Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 25 Pfg., — auswärts von der Postabgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Fernspr.: Redaktion Nr. 264 u. 23, Geschäftsst. Nr. 22.

Münsterischer Anzeiger

Anzeigen: Der Raum für die Einheitszeile, 57 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.).
Reklamen: Der Raum für die Reklamezeile, 57 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk.

Gebühr für Beilagen wird nach Gewicht berechnet.

Erste Ausgabe. 2. Blatt. Samstag, 29. April 1911. 60. Jahrgang. Nr. 301.

Nr. 69. Der Erzähler.

Gretele und Peterle.

Erzählung von Gustav Falke.

Mühsam schleppte das kleine Pferd den Wagen durch den Sand, der immer tiefer wurde, je mehr man sich dem Dorfe näherte. Der Weg lief schon eine geraume Zeit neben dem Deiche her, hinter dem die blanke See blitzte. Es war ein heißer Tag, aber vom Wasser her kam ein wenig Kühlung und erquickte die drei Menschen, die sich auf dem einzigen Stuhl des Wagens zusammendrängten. Eigentlich waren es nur drittehalb, denn der kleine, blasse Junge zwischen dem Mädchen und dem alten graubärtigen Manne konnte kaum für voll gelten; er war vielleicht sechs Jahre alt und hockte wie ein Häuflein Unglück da.

Der Alte sah unter buschigen, graugelben Brauen mit seinen klaren, wasserhellen Augen gerade vor sich hin. Er schien in seinem Kopfe etwas zu verarbeiten; vielleicht berechnete er, ob er die neue, blaue Mütze mit dem schwarzen Schirm, in dem sich die Sonne spiegelte, nicht zu teuer bezahlt hätte. Er rauchte dabei eine kurze Pfeife, die ihm den linken Mundwinkel etwas herabzog, und dampfte sich zum Genuß und den Fliegen, die den Wagen umschwärmten und den Braunen peinigten, zum Verdruß.

Das Mädchen, das zärtlich den rechten Arm um den kleinen Bruder gelegt hatte, wandte manchmal ein wenig den Kopf, wenn der beizende Qualm ihr gerade ins Gesicht schlug. Ihr war dieser Tabaksrauch gräßlich, aber sie mochte den alten Mann nicht kränken, und sie suchte daher diese Belästigung tapfer zu ertragen. Es war nicht das einzige, was sie unangenehm empfand. Der ganze Wagen roch nach Fischen; überall, auch an den Rädern, saßen glitzernde Fischschuppen. Der alte Thamsen fuhr jeden Morgen den gesamten Fang der Fischer in die Stadt; kein Wunder, daß ein Fischwagen nach Fischen roch. Gut roch es freilich nicht, und namentlich nicht in der Mittagshitze. Aber Grete sah ein, daß das nicht anders sein konnte.

Schön war es doch auch, so auf offenem Wagen durch den hellen Sommertag zu fahren, fast zwei Stunden lang. Und dabei das Gefühl der Freiheit! Die Schule hinter sich, vier Wochen Ferien vor sich! Dafür atmet man schon gern etwas Tabakrauch und Dorschgeruch. Daran würde sie sich ja nun überhaupt gewöhnen müssen; wollte sie doch ihre Ferien in einem Fischerdorf verleben. Zwar würde sie nicht bei einem Fischer wohnen; der alte Thamsen fuhr wohl die Fische in die Stadt, fischte aber selbst nicht, sondern hatte einen kleinen Kramladen, dem Frau und Tochter vorstanden. Da würde es eher nach grüner Seife und Käse riechen, wie bei den Großeltern in Kiel. Thamsen führten daneben aber auch Knöpfe und Band und Zwirn, auch Porzellan und Bürstenwaren in ihrem Laden, kurzum alles, denn sie waren die einzigen Händler im Dorf. Knöpfe, Band und Zwirn bezogen sie von Gretens Vater, und dieser Geschäftsverbindung verdankten diese und das Peterle die Aufnahme in Christian Thamsens Haus für die Dauer ihrer Sommerferien.

Grete teilte ihre Aufmerksamkeit zwischen dem schweigsamen Thamsen, dem Peterle und ihrem Schloßkorb, der sich im leeren Kasten des Wagens befand, wo heute morgen die Fischbehälter mit ihrer lebendigen Meerfracht gestanden hatten. Für die Landschaft hatte sie nur dann und wann einen flüchtigen Blick. Manchmal machte der alte wortkarge Mann sie auf irgendetwas aufmerksam, indem er schweigend mit dem Peitschenstiel zeigte; einmal war es ein Hase, der feldein sprang, einmal ein Storch, der gravitätisch über die Wiese stelzte. Auch als die See zum ersten Male zum Vorschein kam, machte Thamsen nicht viele Worte, sondern stieß nur etwas lebhafter in die Luft.

Grete empfand wohl die erquickliche Frische dieser Luft und die wohltuende Wärme der Sonne, aber ihr Herz war nicht recht frei und fröhlich, und wurde es immer weniger, je mehr sie sich dem Ziel näherten. Es war das erste Mal, daß sie zu fremden Leuten ging, und sie hatte sich auch nur dem Brüderchen zuliebe dazu verstanden. Ein wenig freute sie sich natürlich auch, und vor allem war sie stolz, daß man ihr das Peterle anvertraute. O, sie wollte schon aufpassen! Nichts sollte ihm geschehen! Aber Freude und Stolz lagen doch wie unter einem Schleier, wagten sich nicht recht zu rühren und schlugen nur manchmal ihre hellen Augen auf.

Die Mutter hätte ja das Brüderchen am liebsten selbst begleitet, aber sie mußte dem Vater im Geschäft beistehen und konnte nicht abkommen. Die Eltern ließen es sich sauer werden, saurer, als vielleicht nötig war; aber sie dachten an das Alter und an die Kinder, und es lag ihnen im Blut: arbeiten und Geld verdienen.

Der Wagen machte einen Hops, und das Peterle bekam von beiden Seiten einen gehörigen Stoß. Er sah erst ganz erschrocken drein, lachte dann aber lustig mit den anderen. Der Wagen hopste noch ein paarmal, und dann wurde der Weg wieder fester, und der kleine runde Braune griff etwas schneller aus. Der Weg entfernte sich mehr und mehr vom Deich, wurde ein wenig schmäler, lief zwischen hohen Hecken hin und war eine wenig besser gepflegt. Jetzt zeigte sich, versteckt, eine niedrige, strohgedeckte Kate, ein wenig weiter die zweite und eine dritte; die ersten vorgeschobenen Häuser des Dorfes. Jedes hatte einen kleinen Garten, in dem blühende Sommerstauden sich üppig breitmachten; in dem einen stand eine große Sonnenblume, die war fast so hoch wie das Dach. Fischernetze hingen zwischen den krummen Stämmen alter Obstbäume und berüchten die Ankommenden mit demselben Duft, den der Wagen ausströmte.

Die Köpfe der Kinder flogen nach rechts und flogen nach links, und ihre Augen wurden größer und glänzender. Und endlich fuhren sie in das Dorf ein. Der Weg war eine kurze Strecke lang mit Steinen gepflastert, und die Räder lärmten; dem Peterle schlotterten die blassen Bäcklein hin und her, und er kniff die Lippen fest zusammen.

Wie das schütterte und ratterte!

Alle Hunde wurden lebendig, und es wurde ein wütendes Gekläff. Aus allen Türen, Gärten und Winkeln liefen Kinder herbei, kleine und große, meist barfuß. Wo kamen auf einmal alle die Kinder her? Sie standen und glotzten.

Der Wagen war es nicht, was ihre Neugier lockte; Thamsens Fischwagen ratterte jeden Morgen so aus dem Dorf und ratterte am halben Nachmittag wieder herein. Aber das ganze Dorf wußte, daß Thamsen heute Besuch mitbrachte. Dem armen Peterle wurde es ganz Angst unter all den Blicken, Grete aber setzte eine möglichst gleichgültige Miene auf und sah kalt mit ihren schwarzen Augen auf die barfüßige Gesellschaft herab; es sah aus wie Hochmut, war aber auch nichts weiter als große Verlegenheit.

Die meisten der kleinen Gaffer liefen hinter dem Wagen her, bis zu Thamsens Haus, das mitten im Ort lag. So sahen sie sich von der halben Dorfjugend umringt, als sie vom Wagen kletterten und Grete warf den Kopf fast ganz in den Nacken und rümpfte die Nase, um nur ihre Befangenheit zu verbergen. Das Peterle aber lielt sich scheu an ihrer Seite und hielt sie am Kleiderrock fest; es fürchtete sich von den Kindern, und vor allem, was ihm noch bevorstehen konnte. Doch sie brauchten nicht lange so zu stehen; Frau Thamsen war schon am Platze und begrüßte sie mit lauter Stimme.

„Seid ihr da? Das ist recht! Was macht denn die Mama? Gut?"

Sie wartete keine Antwort ab, gab den Kindern die Hand und tätschelte dem Peterle die Backen.

„Blaß sieht er nur aus. Na, er wird sich wohl erholen. Das wollen wir schon kriegen. Nun kommt erst mal herein."

Damit führte sie die Kinder ins Haus, und die Gaffer verliefen sich.

Man mußte durch den Laden, um in die Wohnräume zu gelangen. Man sah es dem Verkaufsraum an, daß er ursprünglich die Diele gewesen, die dann nachher für die Bedürfnisse dieser kleinen Krämerei hergerichtet war. Ein verwachsenes Mädchen stand hinter dem Ladentisch und wog einem großen, rothaarigen Jungen ein Pfund grüne Seife ab. Es ließ sich in dieser Beschäftigung nicht stören und warf nur einen scharfen, unfreundlichen Blick auf die Kinder. Um so neugieriger riß der Rotkopf die Augen auf.

„Das sind ja Juden," äußerte er halblaut und mit unverhehlter Mißbilligung.

„Zwanzig Pfennige," sagte das Mädchen und gab ihm die Seife hin, ohne auf seine Bemerkung einzugehen.

Die Kinder, von der breiten Frau Thamsen vor sich hergeschoben, hatten sich kaum nach dem Rotkopf umgesehen; jetzt saßen sie an dem gedeckten Tisch und ließen sich nach einigem Nötigen Milch und Brot schmecken. Grete langte tapfer zu und erklärte offen, sie sei unterwegs recht hungrig geworden; dem Bruder aber mußte sie beständig zureden, er solle doch von der schönen Milch trinken, die wäre ihm gerade gesund. Der Kleine nippte dann auch jedesmal gehorsam an seiner Tasse und brach ein Stück Brot dazu; aber er schien ein schlechter Esser zu sein, und schien es doch so nötig zu haben, sich zu pflegen.

Frau Thamsen leistete den Kindern eine Weile Gesellschaft; sie saß ihnen gegenüber, breit und behäbig, und sah ihnen wohlwollend zu. Eßt euch nur einmal recht satt, ihr armen Schlucker, habt beide nicht viel in den Knochen; so ungefähr stand es auf ihrem runden, gutmütigen Gesicht.

Grete mußte ihr fleißig Rede stehen; wie es in der Stadt aussähe, was die Eltern machten, wie das Geschäft ginge, und was dem Peterle eigentlich fehle.

„Es fehlt ihm eigentlich nichts," erklärte Grete. „Wir wissen es selber nicht. Er sieht schlecht aus, hat keinen Appetit und will nicht recht gedeihen. Der Doktor sagt, Luftveränderung wäre ihm gut, und er solle recht viel am Strande spielen."

„Das ist gewiß das beste," bestätigte Frau Thamsen. „Und das kann er hier ja aus erster Hand haben. Nur immer tüchtig essen."

Sie schob ihm den Teller mit Butterbrot hin, und das Peterle, dem das Essen angepriesen wurde, langte auch wirklich zu Gretens Verwunderung noch einmal zu. Sie lobte ihn darum und wischte ihm den Mund ab, um den sich ein schöner weißer Milchring abgesetzt hatte.

Während des Schmausens hatten sie die Augen fleißig spazieren gehen lassen, und nichts im kleinen Zimmer war ihnen entgangen. Es hatte viel Ähnlichkeit mit ihrem Wohnzimmer daheim: die alten Mahagonimöbel, das schwarze Haartuchsofa, die gehäkelten Deckchen, alles mutete sie vertraut an; nur hatten sie zu Hause einen hohen, schlanken und weißen Kachelofen, und hier stand ein niedriger und brauner, aus dem oben das schwarze Ofenrohr herausragte, ein Knie machte und dann in der Wand verschwand.

„Das haben wir auch!" rief das Peterle mit einmal laut und eifrig und zeigte mit dem Finger auf ein Christusbild, das im breiten Mahagonirahmen über dem Sofa hing, und unter dem ein Straminkreuz, mit blauem Garn kunstlos umsäumt, an die Tapete geheftet war.

„Ganz dasselbe Bild und auch das Kreuz," sagte Grete, „nur, daß unser Kreuz einen roten Rand hat. Das hat Peter der Mutter zu Weihnacht geschenkt."

„Und meins hat mir Christine gemacht, als sie noch klein war," erklärte Frau Thamsen. „Das ist nun aber schon bald zwanzig Jahre her."

„Zwanzig Jahre?" Grete betrachtete das kleine Kreuz mit besonderer Hochachtung. So alt war es schon? Es war in der Tat ganz vergilbt, und die blaue Seide, die es mit Kreuzstichen umrahmte, war arg verblaßt.

Indessen trat die Christine selber ins Zimmer, eben jenes Mädchen hinterm Ladentisch, und sagte kurz und gleichgültig guten Tag, gab aber jedem Kinde die Hand; Grete erhob sich dabei von ihrem Stuhl und machte einen Knix, das Peterle aber blieb ruhig sitzen und richtete die kugelrunden Augen auf das Mädchen.

Die Christine setzte sich einen Augenblick zu ihnen, ließ die Blicke von einer zum andern wandern, sagte aber nichts. Dafür waren ihre Hände um so eifriger bemüht, die Schürze glatt zu streichen, übers Gesicht zu fahren und ein widerspenstiges der fahlen, blonden Haare beiseite zu streichen, kurz, irgendetwas zu glätten und zu putzen. Da keine sie anredete, nahm ihr Gesicht einen immer schärferen Ausdurck an und sah schon ganz finster darein, als zuletzt die Mutter sie aufforderte, den Kindern ihr Zimmer zu zeigen.

Es war ein kleiner, freundlicher Raum, nach hinten hinaus, in den Christine nun Grete und das Peterle führte. Man sah durch das offene Fenster in den Garten, der an den Deich stieß; die frische, salzige Luft strömte ungehindert herein, und das Zimmer war in dieser späten Tagesstunde hübsch kühl. Zwei Betten, ein Waschtisch, ein Schrank, zwei Stühle und unter dem Fenster ein Tischchen, das war die ganze und hinreichende Ausstattung des Zimmerchens, dem eine himmelblaue Tapete ein überaus freundliches Aussehen gab. Auf dem Tische stand in einer reichlich mit Gold verzierten Vase ein großer Strauß dunkelroter Nelken; sie dufteten stark und süß, und das erste war, daß Grete ihre feine spitze Nase tief in die flammenden Blumen steckte.

„O, wie schön riechen die!" rief sie, und es kam so aus vollem Herzen, daß über Christinens strenges Gesicht unwillkürlich ein warmer Schimmer flog. „Aus unserem Garten," sagte sie, und ihre Stimme klang ganz mild und freundlich.

„Wie schön!" wiederholte Grete und gab der Haustochter die Hand zum Dank. Die Christine wurde ordentlich etwas verlegen und warf nachher einen verstohlenen Seitenblick auf Grete, als wollte sie fragen, was bist du eigentlich für eine?

Der Schloßkorb stand schon im Zimmer, und sie machten sich gleich ans Auspacken, wobei Christine half und die kleine Habe der Kinder kennen lernte. Ein paar einfache Waschkleider kamen zum Vorschein, ein zweiter Anzug für den Bruder, ein Paar gelbe Stiefel für Grete und desgleichen für das Peterle, ein bißchen Schleifenstand und ein paar Bücher. Keine Staatssachen weiter. Nur ein helles Kattunkleid mit braunen Streifen schien Christinens Wohlgefallen besonders zu erregen; sie ging damit ans Fenster und besah es von allen Seiten.

„So eins hab' ich früher auch gehabt."

„So?"

Grete konnte sich das ältliche Wesen schwer als Kind denken, und es kam ihr fast komisch vor, es sich in diesem gestreiften, leichten Stoffe vorstellen zu sollen.

„Sieh mal!" rief das Peterle und stürzte ans Fenster. Eine Möve war mit leuchtenden Schwingen dicht daran vorüber geschossen, eine zweite folgte, und der kleine Mann wurde ganz lebendig vor Freude.

„Das sind Möven," belehrte Christine und hing das Kleid zu den übrigen.

Als alles an Ort und Stelle war, steckten die Kinder noch einmal die Köpfe zum Fenster hinaus und warfen neugierige Blicke in den Garten und auf den Deich, hinter dem die See rauschte und auf dem jetzt gerade ein kleiner Junge eine Ziege hinter sich herzog.

„Jetzt müßt ihr euch aber auch mal draußen umsehen," ermunterte Christine. Und Grete steckte die Nase schnell noch einmal in die roten Nelken und sog ihren süßen Duft ein, bevor sie, das Peterle an der Hand, das Zimmer verließ.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Wiedersehen.

Episode von Ernst Georgy, Berlin.

„Zum Erfrischungsraum!"

„Erste Etage."

Etwas abgespannt von all den Besorgungen und dem Treiben in den überfüllten Kaufhause, betrat sie den Fahrstuhl und ließ sich auf dem Eckklappstuhl nieder. „Abwärts!" rief der die Maschine bedienende Führer mehrmals, und der enge Raum füllte sich schnell, ehe man sich's versah. „Voll!" Die Tür wurde zugerollt. Der schwebende Käfig begann, sich langsam zu senken. — Müde hatte sie vor sich hingestarrt; aber plötzlich störte sie etwas in ihrer Versunkenheit. Sie fühlte einen Blick auf sich ruhen, mit einer so magnetischen Kraft auf sich haften, daß sie unwillkürlich emporsah.

Eine übermächtige Blutwelle flutete so plötzlich zu ihrem Herzen, daß dieses auszusetzen drohte. Eine Eiseskälte verbreitete sich mit Blitzesschnelle durch ihren Körper und schien ihn zu lähmen. Mit aufgerissenen Augen, ungläubig schaute sie auf den hochgewachsenen Herrn im Pelzmantel und Zylinder. Blick wurzelte im Blick, während ihr Antlitz sich langsam bis in die Lippen hinein entfärbte.

Ein erneuter scharfer Ruck: „Erste Etage: Wäsche, Kinderkonfektion, Kunstabteilung, Erfrischungsraum! — — Sie wollten doch zum Erfrischungsraum, meine Dame?" rief der Liftführer vor sie tretend.

Langsam, mit Mühe erhob sie sich und trat hinaus. Sie mußte an dem Manne vorüber, der jetzt auch bereit schien, den Fahrstuhl zu verlassen. Er machte eine kurze Bewegung, gab ihr den Vortritt und stand, eine Sekunde später, neben ihr, noch einmal ihre mittelgroße schlanke Erscheinung musternd. Dann zog er mit tiefer Verbeugung den Zylinder vom Haupte und sagte mit weltmännischer Sicherheit: „Ich glaube, mich nicht mehr zu täuschen, meine Gnädigste. Der Zufall frischt nach zwölf Jahren der Trennung eine alte, liebe Bekanntschaft auf! — — von Welten!" In seiner tiefen, etwas herrischen Stimme tönte ein unverkennbares Vibrieren urinnerster Erregung mit.

Die Laute drangen an ihr Ohr, und der gleiche Klang, der sie einst immer betört und beglückt, überwältigte sie auch jetzt. Machtvoll strömte ihr Blut zurück, ihre Glieder erhielten wieder Bewegungsfreiheit; aber sie mußte sekundenlang die Augen schließen, um die qualvolle Aufregung nicht zu offenbaren, die sie erfüllte. Ihr ernstes Gesicht, in das der Daseinskampf merkbare Spuren geschrieben, war plötzlich von einem zarten Rot überhaucht, jung und voller unruhiger, lieblicher Bewegung wie einst, wenn sie schüchtern und verlegen sich zum heimlichen Stelldichein mit ihm getroffen hatte.

Mit eigentümlichem Ausdrucke beobachtete er das Spiel ihrer Züge. „Wie wenig Sie sich verändert haben!" sagte er leise und fuhr mit einem Blick auf ihre zahlreichen Pakete fort: „Auch Sie wollten sich bei all Ihren Besorgungen bei irgendeiner Erfrischung erholen? Mich trieb das gleiche Verlangen. Wenn Sie also gütigst gestatten, schließe ich mich Ihnen an." Es war, als wollte sie sich gegen dieses Anerbieten auflehnen. Abwehrend wandte sie sich ihm zu. Aber als sich ihre Blicke begegneten, schien ihre Energie zu erlahmen. Die rosige Farbe ihrer Wangen vertiefte sich noch mehr. Schweigend schritt sie neben ihm durch die Verkaufssäle. Und die Menschen hasteten an ihnen vorbei, wogten ihnen entgegen. — „Sie leben in Berlin?" fragte er, und auf ihr bejahendes Kopfnicken sprach er weiter: „Dann kann Sie der Trubel, der Großstadtlärm auch nicht so berühren wie uns, die wir aus unserer stillen Grenzgarnison herreisen, um unsere Einkäufe zu erledigen. Selbst uns Männer betäubt und verwirrt dies brandende Menschenmeer doch!" — Tellergeklapper, verworrenes Durcheinander von plaudernden Menschenstimmen und gemischte Speisedüfte verrieten endlich die Nähe der Restaurationsräume. Eine Wendung zur Rechten durch einen schmalen Gang, und sie standen in dem überfüllten Erfrischungssaal. Wieder hielt er sie unwillkürlich am Eingang am Arme fest und hielt mit scharfem, durchdringendem Blicke Umschau. Seine Reckengestalt überragte ja alles. „Dort! — Dort ist ein kleiner Ecktisch frei! Eilen wir!" rief er hastig und steuerte sie sicher durch das Gewirr von Tischen und besetzten Stühlen.

Eine Minute später erreichten beide den runden Marmortisch mit seinen zwei Sitzgelegenheiten in der äußersten Ecke des Saales, der wie eine stille Insel im brausenden Meere wirkte. „Wünschen Sie abzulegen, meine Gnädigste?"

„Nein, Herr von Welten," entgegnete sie, ihn zum ersten Male anredend. Sie verstaute die Pakete unter dem Tisch und öffnete dann nur Pelzstola und Mantel, als sie sich niedergesetzt hatte.

„Fräulein, bitte Schokolade, einmal Kaffee und viel Kuchen," rief er dem bedienenden Mädchen zu und legte auf dessen Fragen die Bestellungen ausführlich fest. „Aber etwas schnell, verstanden? Und viel Schlagsahne!" Das kam alles sehr selbstverständlich heraus.

Da saß er ihr gegenüber, den Pelz über der Stuhllehne, den Zylinder auf ihren Paketen. Und wie einst leuchtete die Stirn, sich weiß abhebend von dem luftgebräunten Antlitz des Reiteroffiziers. Aber oberhalb dieser bleichen Stirn hatte sich das dichte Haupthaar stark gelichtet, und die kurz geschorenen Reste um die Schläfen schimmerten leicht silbern. Der kecke Schnurrbart zeigte auch schon weiße Fäden, und das kühne, einst so glatte Gesicht war von vielen Linien durchfurcht. Er zog die Handschuhe ab. Da, an der Rechten glänzte der breite Trauring, der früher nicht da war! Aber an der rassigen linken Hand steckte noch der schwere Siegelring mit dem Familienwappen, das sie auf allen Briefen mit dem roten Siegellack eingedrückt gefunden hatte. „Das Leben führt wunderbar," sagte er leise, sie fest anschauend, „wie oft war ich nicht hier! Wie häufig, besonders anfangs — —, noch damals — — habe ich gedacht, — Sie zu treffen. Und heute, wo ich gar nicht mehr darauf gefaßt war, wo ich, — ich gestehe es offen, Ihrer mit keinem Gedanken dachte, heute begegnen wir uns wieder. Man sagt doch, es gäbe keinen Zufall. Also müßte doch unser Zusammentreffen irgendeinen Zweck haben?"

„Ich wüßte keinen," sagte sie ernst, „denn all das Gemeinsame zwischen uns hatte seinen Abschluß gefunden."

„Und um es neu anzuknüpfen, fehlt uns beiden wohl das Recht nicht wahr?" Welten blickte auf den Ring, das Symbol seiner Ehe.

Anna Martin verstand ihn und merkte, daß er auch sie für verheiratet hielt. Sie beschloß, ihn dabei zu belassen und behielt nun die Handschuhe an, die sie gerade abstreifen wollte. Aber diese seine Mutmaßung gab ihr plötzlich Sicherheit und Ruhe zurück. „Allerdings," antwortete sie, „wir wollen uns daher begnügen und den Zweck darin suchen, daß wir uns einfach des Wiedersehens freuen."

„Das tue ich wirklich, ganz aufrichtig und herzlich," sagte Welten und legte die Hand auf den Tisch, „schlagen Sie ein, als Zeichen der Freude, der — — Versöhnung."

Sie reichte ihm die Rechte, die er lange und heftig drückte.

„Warum Versöhnung?" fragte sie dabei.

„Nun," erwiderte er mit leiser Verlegenheit, „ich meinte immer, — ich — ich dachte immer, daß Sie doch eine leise Bitterkeit empfinden müßten, wenn Sie manchmal an mich zurückgedacht haben."

Ein schwerer Schatten legte sich auf ihre sprechenden Züge. „Das Leben lehrt uns, je reifer wir werden, um so besser verstehen. Und nun wir erst die objektive Stellung zu uns selbst gefunden haben, wir Frauen, dann lernen wir auch dort zu verzeihen, wo wir einst die bittersten Wunden empfingen. Ich habe einzusehen gelernt, daß Sie nicht anders handeln konnten."

„Darf ich aus tiefem Interesse heraus fragen, ob das Dasein auch bei Ihnen Glück zugelassen hat?

„Man muß zufrieden sein, wenn einem die Pflichten lieb sind, die man sich auferlegt hat," umschrieb sie die Antwort.

Herr von Welten warf einen raschen Blick auf ihre gediegene Kleidung. „Sie waren zur Harmonie immer veranlagt."

Sie lachte kurz und scharf. „Harmonie ist Resignation nach dem Kampfe."

„Das Leben beschneidet alle unsere Wünsche. Das bleibt keinem erspart." Er wandte sich dem Kellner zu, der zwei Tabletts auf den Tisch stellte, und gab ihm ein Trinkgeld. — Der Mann verschwand. — Der Offizier schob ihr den Kuchenteller und die dampfende Schokolade zu. „Nun sitzen wir wie einst," sagte er leise, „aber nicht in der entlegenen, stillen Konditorei, sondern inmitten von fremden, gleichgültigen Menschen in einem Riesenjahrmarkt. Und das Einst, die gemeinsame Erinnerung, schlingt ein Band um uns beide, das uns doch isoliert."

„Das stimmt," entgegnete sie, „nur wollen wir nicht vergessen, daß wir selbst andere geworden sind!"

„Andere freilich," gab er zu, „denn in jeder Phase unseres Lebens treten wir innerlich und äußerlich anders in Erscheinung. Aber darum sind wir doch noch Heinz von Welten und Anna Martin geblieben. Und denken Sie zurück, so müssen Sie zugeben: schön war es doch, nicht wahr?"

Sie schloß eine Sekunde die Augen. „Schön war es," sagte mit zitternden Lippen.

„Bei Kaffee und Schokolade," lachte er etwas heiser, „die Embleme unserer reinen, jungen — — damaligen Liebe. Ich war solch junger Leutnant, als ich hierher kommandiert wurde. Sie, die Großstädterin, offenbarten mir die blaue Blume der Romantik. Ihre poesievolle Weiblichkeit machte mich zum romantischen Schwärmer, zum jungen Primaner aus Schillers Glocke, der das schönste auf den Fluren suchte. Hahaha, zum Helden von Chamissos Frauenliebe und -Leben!"

„Lachen Sie nicht über das, was vielleicht ihre schönsten Seiten zutage förderte," sagte sie bitter.

„Lachen?" flüsterte er, „Nein, ich habe nie darüber gelacht. Alles habe ich meiner Frau sagen können, aber von Ihnen habe ich nie gesprochen, Anna Martin, nie sprechen können!"

„Warum nicht von mir?" fragte sie erschreckt.

Welten wirbelte seinen Schnurrbart. Wer hätte das auch verstehen können, was zwischen uns lag? Es war zu zart, zu wonnig!"

Sie biß die Lippen fest zusammen und saß düster mit gefurchter Stirn.

„Ich bin sehr glücklich geworden, habe eine prächtige Frau und stramme Kinder; aber wenn ich Ihnen jetzt so gegenübersitze, und zurückdenke, meine ich fast, damals war meine schönste Zeit. Es war so viel Poesie um Sie, um mich gewoben! Ich glaube auch jetzt bestimmt, daß dies Gefühl sich nicht mehr wiederholt hat. Ja, Anna Martin, darum hat mich auch unser Wiedersehen gepackt, wie noch nichts im Leben." Er schwieg und stürzte das Getränk herunter.

Eine Pause trat ein. „Daß wir nur das ewig lieben, — was uns im Leben versagt geblieben," der Versschluß einer schönen Dichtung, zog ihr durch den Sinn. Und mit dem Mute, den die Verzweiflung erzeugt, sagte sie laut: „Jetzt, wo wir gereift, gealtert und wunschlos einander gegenübersitzen, möchte ich Sie fragen, ob Sie mich wirklich geliebt haben?"

Er fuhr über die Stirn, das kahl werdende Haupt: „Wirkliche Liebe kann es wohl bei uns beiden nicht gewesen sein, sonst hätten wir nicht andere geheiratet, sondern wären trotz allem zusammengekommen. Nicht wahr?"

„Ja," sagte sie klanglos.

„Aber etwas Besonderes muß es gewesen sein, was ich für Sie fühlte. Die höchste Reinheit und Poesie meines Lebens was es sicher. Eine Episode, die unvergeßlich war und bleiben wird! — Haben Sie mich geliebt?" Er blickte sie forschend an.

„Ich habe Sie über alles geliebt."

„Und warum wurden Sie so bissig, so kalt und heftig zu mir? Warum mußten dann die letzten Wochen so unerquicklich und das Scheiden so bitter werden, Anna?"

Sie sah ihn fest an. „Ich wollte nicht, daß Sie mir je den Vorwurf machen könnten, daß ich Sie, den adligen Offizier, gehalten und um seine Zukunft gebracht hätte. Es war Armutsstolz, der mein Wesen veränderte!"

„Damit haben Sie uns beide gequält. Frauenlogik! Sie hätten zugreifen und festhalten sollen!"

„Vielleicht," rief sie bitter. „Sie haben Recht!"

„Haben Sie damals auch so viel gelitten, Anna?"

„Damals auch," sie lachte beinah, „ja, Herr von Welten, aber Sie sehen, wir beide kommen darüber fort. Wir haben uns nicht das Leben genommen und starben nicht an gebrochenem Herzen. Uns schmeckt noch heute Schokolade, Kuchen und Schlagsahne." Hastig aß und trank sie.

„Gott sei Dank," sagte er und lachte. Dann verzehrte er seinen Kuchen. „Zu nett, das Wiedersehen! Sie sind noch immer reizend!"

„Sie sind sehr freundlich, Herr von Welten." Anna erschrak.

Plötzlich hatte er ihre Hand eisenfest umschlossen. „Ich habe eine Bitte. Es ist nur eine Laune, ein Spiel; aber es würde das wiederbelebte Jugendmärchen krönen."

„Und die Bitte wäre?"

„Ich möchte noch einmal zu Ihnen sagen dürfen, was ich früher gesagt habe." Er lachte verlegen.

Sie fühlte ein Erzittern, ein Gefühl aus namenlosem Glück und Schmerz über sich hingehen. „Tun Sie, was Sie nicht lassen können."

„Anne, süße, kleine Anne, Herzensänne von früher," raunte er ihr zu, gab aber ihre Hand nicht frei.

Anna Martins Augen füllten sich mit Tränen. Ihre Lippen bebten.

„Nun aber müssen Sie das gleiche sagen, womit Sie immer erwiderten! Bitte, bitte, als Finale! Bitte — —"

„Heinz, lieber Heinz — — Heinzelmann!" stieß sie hervor und senkte das Haupt, um nicht aufzuschluchzen.

Nach einem Druck gab er ihre bebende Hand frei und richtete sich straff empor. Ein kurzer Seufzer entrang sich ihm. „Danke!"

Keiner von ihnen sprach. Sie saß den Menschen mit dem Rücken zugewandt. Er überblickte den weiten Raum von seinem Platze aus. Plötzlich stand er auf. „Da kommt unsere Gesellschaft," sagte er hastig, „man sucht mich. — Leben Sie wohl und — — — —"

„Adieu," stieß sie schwach hervor.

„Ich könnte jetzt keine Frage ertragen," fuhr er fort, „ich müßte den zu Boden schlagen, der nach Ihnen fragen würde. Aber haben Sie Dank für das alles, Anna!" Noch einmal senkte sich seine Hand auf ihre Schulter. Sie fühlte den kosenden, abschiednehmenden Druck, dann setzte er den Zylinder auf, ergriff den Pelz und eilte davon.

Noch lange blieb die Alternde wie gelähmt sitzen. Sie hätte an eine Täuschung geglaubt, wenn nicht die Speisereste auf dem Tischchen ihr bewiesen, daß das Unglaubliche Wirklichkeit gewesen war. Die Jugend und die Jugendliebe waren kurze zwanzig Minuten lang lebendig geworden. Alle Stimmen, die einst geklungen, alle Farben, die einst geleuchtet, waren emporgetaucht und hatten ihre ruhige, schöne Reife zerstört. Aus dem Traumlande mußte sie zurück in den Alltag, wie er. — Nur daß er jene wonnigen Tage der Liebe für die „poetischste Episode" seines Daseins betrachtete, während sie — — über ihnen vereinsamt war. Hier lag der Unterschied zwischen ihnen, das, was er mit Frauenlogik bezeichnete. Warum hatte sie nicht zugegriffen und festgehalten, damals?!

Aus den Provinzen.

Aus dem Reichsanzeiger. Dem Superintendenten und Pfarrer Friedrich Meyer zu Bottrop, dem Pfarrer Karl Plauert zu Gladbeck, dem Stadtrat Dr. jur. Walter Boldt zu Dortmund, ist der Rote Adlerorden vierter Klasse, dem Kirchmeister, Obersteiger Karl Baltes zu Gladbeck ist das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen worden. Die Oberpostinspektoren Schüller in Dortmund und Köstermann in Münster (Westf.) sind zu Posträten ernannt worden. Dem Postmeister Pethke in Lengerich (Westf.) ist der Charakter als Rechnungsrat bei seinem Scheiden aus dem Dienste verliehen worden. Die bisherigen Bankvorstände Bohm in Bochum und Schmieden in Barmen sind zu Bankassessoren und Zweiten Vorstandsbeamten ernannt worden.

× **Hiltrup**, 28. April. (Die Rotlaufseuche) ist unter dem Schweinebestand des Gutspächters Grüter hierselbst ausgebrochen.

× **Rinkerode**, 28. April. (Vom Zuge überfahren und getötet) wurde in der vergangenen Nacht der 20jährige Arbeiter Beckmann aus Telgte. Wie B. unter den Zug gekommen ist, ist noch nicht festgestellt.

△ **Greven**, 28. April. (Personalnotiz.) Der Amtmann Hüsker in Borhelm ist vom Oberpräsidenten mit der Verwaltung der Amtmannsstelle des hiesigen Amtes beauftragt worden.

⊡ **Warendorf**, 28. April. (Altertumsverein.) Der hiesige Verein für Orts- und Heimatkunde hielt gestern im Hotel Plettendorf seine ordentliche Mitgliederversammlung für den Monat April ab. Die Versammlung genehmigte zunächst die vom Vorstande vorgelegte Rechnung für das Jahr 1910 und erteilte diesem Entlastung. Alsdann wurden die Sammlungen des Vereins einer längeren Besprechung unterzogen. Sie sind nunmehr sämtlich in dem an der Ostpromenade gelegenen Bentheimer Turm, der, abgesehen von einzelnen Teilen der ehemaligen Festungsmauer, der einzige Rest der früheren Stadtbefestigung ist, untergebracht, jedoch noch nicht gänzlich geordnet und aufgestellt. Die Ordnung soll in diesem Sommer soweit wie möglich zu Ende geführt werden. Der Antrag des Vorstandes, durch das städtische Gaswerk im Turm eine Gasanlage zur Heizung und besseren Beleuchtung herstellen zu lassen, wurde einstimmig angenommen. Der Vereinsvorsteher, Amtsgerichtsrat Zuhorn, berichtete über die Neuerwerbungen des Vereins, die sich wegen der geringen Mittel, die dem Verein zur Verfügung ständen, leider auf ein ganz geringes Maß beschränken müßten. Auch die Einrichtung des Bentheimer Turmes selbst erfordere noch manche Ausgaben, zu denen dem Vereine zur Zeit die Mittel fehlten. Es wäre wünschenswert, daß Behörden und Private noch mehr wie bisher, insbesondere auch durch fortlaufende Zuschüsse, dem Vereine ihre Unterstützung angedeihen ließen, zumal dieser durch seine Wintervorträge und durch seine nunmehr im zehnten Jahrgang erscheinende Zeitschrift, die „Warendorfer Blätter für Orts- und Heimatkunde", außerordentlich viel zur Hebung des geschichtlichen Interesses im Kreise beiträgt.

♦ **Coesfeld**, 28. April. (Der Frühjahrs-Gautag der Windthorstbunde) des IV. westf. Gauverbandes, zu dem die Bunde in Münster, Coesfeld, Dülmen, Lüdinghausen, Haltern, Osnabrück, Hannover und Hildesheim gehören, findet am Sonntag, den 30. ds. Mts., im Hotel Hellmann hierselbst statt. Die Beratungen, denen auch ein Vertreter der Verbandsleitung aus Cöln beiwohnt, gelten vor allem der Agitation und Vereinstätigkeit in Hinsicht auf die kommenden Reichstagswahlen. Auch wird über das Leben in den einzelnen Bunden des Gaues, die zusammen etwa 900 Mitglieder umfassen, Bericht erstattet und über Mittel und Wege beraten zur Hebung und Förderung der einzelnen Bunde. Die Beratungen beginnen um 1 Uhr.

⊡ **Stadtlohn**, 26. April. (Gewerbebank.) Am Montag abend tagte unter dem Vorsitze des Herrn Karl Hecking die 12. ordentliche Generalversammlung der Stadtlohner Gewerbebank. Die von der Verwaltung vorgelegte Bilanz, wie auch die vorgeschlagene Gewinnverteilung wurden ohne Debatte genehmigt. Dem Vorstande und Aufsichtsrate wurde einstimmig Entlastung erteilt. Es wurde ferner beschlossen, auf die alten Anteile à 100 Mark, 25 Mark zuzuzahlen. Ende dieses Jahres wird die Zuzahlung von nur 10—15 Mark nötig sein, um die Anteile auf 200 Mark und den Stand des Anteil-Kontos auf über 100 000 Mark zu bringen. Aus dem Geschäftsberichte entnehmen wir, daß der Umschlag 10 072 201,10 Mark (gegen 8 345 878,60 Mark i. V.) beträgt. Die Mitgliederzahl ist auf 168, die Zahl der Anteile auf 478 gestiegen. Der Reingewinn beträgt nach reichlichen Abschreibungen 14 072,52 Mark. Den weitaus größten Teil des Reingewinns erhalten die Reserven, welche damit auf 48 039,54 Mark anwachsen. Die Haftsummen betragen 239 000 Mark, die Gesamt-Garantiemittel der Gewerbebank ca. 100 000 Mark. Besonders anzuerkennen ist das Bestreben der Verwaltung, durch die Erhöhung der Anteile und überaus reichliche Zuwendungen zu den Reserven die Grundlage des Instituts immer breiter und fester zu machen. Möge dem gemeinnützigen Unternehmen eine lange Reihe von gleich günstigen Geschäftsjahren beschieden sein.

♦ **Velen**, 27. April. (Zu der Verkoppelungssache) — vergl. den Artikel in Nr. 295 — wird uns von der Gräflich Landsbergschen Rentkammer geschrieben: „Der Einsender verschweigt den Umstand, daß die Gräflich von Landsbergische Verwaltung nur Antrag auf Verkoppelung des Hochmoores gestellt hat, und daß die Hineinziehung der Kotten sowie der Flächen bis zur Klye durch die Generalkommission ohne Mitwirkung der vorgenannten Verwaltung erfolgt ist. Was die Entwässerung des Hochmoores in den Heubach mit der Verkoppelung zu tun haben soll, ist nicht ersichtlich, denn die Entwässerung besteht bereits seit vier Jahren. Daß das Hineinziehen der Kotten Ruin für deren Eigentümer zur Folge haben würde, ist eine maßlose Übertreibung, die in der Unkenntnis des Einsenders mit den Bestimmungen des Verkoppelungsgesetzes zu suchen sein dürfte. Auch hat die Verwaltung den Antrag auf Verkoppelung der Velener Kuhlen nicht gestellt, sondern diese hat ebenfalls die Generalkommission in das Verfahren hineingezogen. Zur Charakteristik der ganzen künstlich hervorgerufenen Bewegung sei noch mitgeteilt, daß die Hauptaufwiegler gegen das Projekt den Leuten vorgeredet haben, eine Verkoppelung sei einer Enteignung vollständig gleich. Die kommende Generation, aufgeklärt durch einen besseren landwirtschaftlichen Unterricht in Winter- und Fortbildungsschulen, wird den Segen einer Verkoppelung, wo sie angezeigt ist, eher zu würdigen wissen."

Unna, 27. April. (Gefährliche Schlafstätte.) Ein etwa 5 Jahre alter Knabe war an der Böschung der Kamener Bahn herumgeklettert und hatte sich schließlich, von Müdigkeit übermannt, zum Schlafen niedergelegt, wobei sein Kopf auf einer Schiene des Gleises ruhte, als sich plötzlich ein von Unna kommender Güterzug näherte. Dank seiner Aufmerksamkeit gelang es glücklicherweise dem Lokomotivführer, der den Knaben infolge der Kurven erst spät gesehen hatte, trotz des Gefälles den Zug rechtzeitig zum Halten zu bringen, so daß der Schlafende in Sicherheit gebracht werden konnte. („Westf. Volksfr".)

♦ **Aus Ostfriesland**, 27. April. (Der Konkurrenzkampf) der Reederei-Gesellschaften „Norderney" und „Frisia", die den Fracht- und Personenverkehr zwischen Norddeich und Norderney vermitteln, ist seit dem Vorjahre zwar durch Vertragsabschlüsse beseitigt worden, hat aber dazu geführt, daß die Unternehmen zuletzt mit 28 000 Mark Verlust gearbeitet haben. Die Durchgangsfahrpreise werden deshalb in diesem Jahre um 1 Mark pro einfache Fahrt erhöht; auch der Lokalverkehr muß eine Preissteigerung erfahren. Trotz dieser Erhöhung kann an eine Verzinsung des 800 000 Mark betragenden Aktienkapitals nicht gedacht werden.

⊡ **Bottrop**, 28. April. (Amtmann a. D. Ohm †). Mittwoch abend starb zu Godesberg der Amtmann a. D. Gust. Ohm, Ritter des Kgl. Kronenordens dritter Klasse und des Roten Adlerordens vierter Klasse, im Alter von 80 Jahren. 27 Jahre hat der Verstorbene an der Spitze des hiesigen Amtes gestanden und war stets bestrebt, die Interessen der aufblühenden Gemeinde zu fördern. Die Bürgerschaft sichert ihm ein ehrenvolles Andenken.

Siegburg, 26. April. (Leichenfund.) In einem toten Arm der Sieg gegenüber Sieglar fand man eine männliche Leiche im Wasser stehend, das dem Toten, der die Hände zum Gebet gefaltet hatte, gerade bis an den Mund reichte. Es handelt sich um den Eisenbahnschaffner H. aus Troisdorf, der wahrscheinlich beim Fischen ausgerutscht und in das Wasser geraten ist. Seine Füße verwickelten sich bei dem Versuche, herauszukommen, in Tang und Schlamm und H. fand so einen langsamen Tod durch Ertrinken. Er hinterläßt eine Frau mit 3 Kindern.

Eschweiler, 27. April. (Bürgermeister Dr. Hettlage) aus Papenburg wurde gestern durch den Regierungspräsidenten Dr. v. Sandt in sein Amt eingeführt. In der zu diesem Zwecke anberaumten außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten führte der Regierungspräsident aus, der neue Bürgermeister möge sich insbesondere der Armen und Notleidenden annehmen und die Verwaltung mit fester, aber auch mit milder Hand führen. Abends fand ein Festessen im Hotel Schützenhalle statt, an dem sich 350 Personen beteiligten. Der Regierungspräsident brachte das Hoch auf den Kaiser aus.

Gerichtszeitung.

Strafkammer in Münster.

○ **Münster**, 28. April. (Zwei Bettler), der mehrfach vorbestrafte Arbeiter Heinrich G., der am 10. April d. J. in Walstedde gebettelt und der ebenfalls schon verschiedentlich vorbestrafte Drechsler Heinrich L., der am 27. März d. J. in Ahlen „gefochten" hatte, waren jeder zu einer Haftstrafe und Überweisung an das Arbeitshaus verurteilt worden. Beide versuchten vom Arbeitshaus freizukommen, was ihnen jedoch in Anbetracht ihrer erheblichen Vorstrafen nicht gelang. Ihre Berufung wurde verworfen.

— ○ (Ein Philologe als Schwindler.) Des Betruges und der Urkundenfälschung, begangen dadurch, daß er auf einen fremden Namen bei der O'schen Buchhandlung hier wertvolle Bücher bestellte, war der Philologe Franz J. aus Bielefeld angeklagt. J., der wegen einer ganz gleichliegenden Straftat kürzlich in Bremen zu 1 Monat Gefängnis verurteilt ist, war zur heutigen Verhandlung nicht anwesend, die Sache mußte daher vertagt werden.

— ○ (Der 47mal vorbestrafte) Händler Leopold B. war angeklagt, am 1. oder 2. März d. J. aus einem umfriedeten und verschlossenen Garten an der Klosterstraße bezw. Promenade einen kupfernen Kessel im Werte von etwa 20 bis 30 Mark gestohlen zu haben. Der Kessel war mit Hilfe der Polizei bei einem hiesigen Althändler aufgefunden worden, wo ihn B. verstlbert hatte. Es ließ sich heute nicht nachweisen, daß B. an dem Diebstahl direkt beteiligt war, doch war begründeter Verdacht vorhanden, daß er zum mindesten den Hehler gespielt, was seine Verurteilung zu 3 Monaten Gefängnis rechtfertigte.

— ○ (Unrecht Gut.) Der erst 20jährige Arbeiter Franz P. ist schon zweimal vorbestraft, doch war ihm die Verbüßung der Strafen jedesmal im Gnadenwege erlassen worden. Statt sich zu bessern, beging er im März d. J. wiederum einen Diebstahl und zwar stahl er einem Tischler in der Münzstraße, der seine Wohnung und Werkstatt verlegte, aber noch verschiedenes am alten Platze stehen hatte, wovon der im selben Hause wohnende P. wußte, einen Ofen, den er bei einem Althändler verkaufte. Da er heute geständig war, kam er mit 2 Monaten Gefängnis davon.

— ○ (Wegen Zweikampfs) mit tödlichen Waffen war der stud. jur. Rudolf S. angeklagt. S. war in der Nacht vom 25. zum 26. Februar d. J. auf der Redoute im Stadttheater und später (oder richtiger in den frühen Morgenstunden) gegen 6 Uhr im Prinzipal-Café mit dem Leutnant von K. in Wortwechsel geraten, der schließlich in Tätlichkeiten ausartete, die eine gegenseitige Herausforderung zur Folge hatten. Das Duell hat in der Frühe des 1. März d. J. vor dem Neutor stattgefunden. Die Bedingungen waren: glatte Pistolen, 15 Schritt Distanz und dreimaliger Kugelwechsel. Das Resultat war: viel Rauch, Versöhnung, 3 Monate Festung für den Leutnant von K., für den Kartellträger desselben, Oberleutnant von d. S., ebenfalls eine Festungsstrafe und heute gegen S. 5 Monate Festung.

— ○ (Einem verhängnisvollen Versehen) will der schon 10 mal vorbestrafte Arbeiter Franz B, zum Opfer gefallen sein. Nach seinen Angaben fühlte er sich am 21. März d. J. nicht recht wohl, weshalb er beschloß, sich mal „gut einen zu trinken". Zu diesem Zwecke machte er sich von Appelhülsen, wo er in Arbeit stand, per Rad auf den Weg nach Münster, wo er anscheinend seine Krankheit auf dem Send loswerden wollte. Am 24. März kam er über die Pluggendorferstraße, wo vor einem Friseurgeschäft das Fahrrad eines Bäckermeisters stand, auf das er sich hinaufschwang und davonfuhr gerade als der Besitzer aus dem Laden kam. Mit Hilfe eines Polizeibeamten gelang es, den Flüchtling festzunehmen, der behauptete, sich nur versehen zu haben. Er habe sein Rad an die gleiche Stelle gestellt gehabt, um eine anliegende Wirtschaft zu besuchen, sei dann wieder herausgekommen, habe aufgesessen und sei davongeradelt in der festen Meinung, sein eigenes Stahlroß unter sich zu haben. Dieses Märchen half ihm jedoch nicht, denn ganz abgesehen davon, daß er hätte merken müssen, daß er ein fremdes Rad fuhr, wurde noch festgestellt, daß er mit seinem Rade gar nicht nach Münster gekommen war; seiner alten Maschine war vielmehr schon gleich hinter Appelhülsen die Luft ausgegangen, worauf er sie dort hat liegen lassen. Urteil: 5 Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft, in der er sich seit dem 25. März befindet.

○ **Rheine**, 28. April. (Der versuchten Erpressung) und gemeinschaftlichen Mißhandlung eines Bahnarbeiters haben sich der schon mehrfach vorbestrafte Schmied Bernard Heinrich N. und der Arbeiter Ferdinand K. am 17. März d. J. schuldig gemacht. Beide hatten den Bahnarbeiter aufgefordert, ihnen Schnaps zu spendieren und gedroht: „wenn du uns kein Geld gibst, bekommst du Schläge". Als ihrer Aufforderung keine Folge geleistet wurde, machten sie ihre Drohung wahr und schlugen abwechselnd mit einem Spazierstock auf den sich weigernden Beamten ein. K. hat außerdem noch versucht, seinen Kumpanen, als dieser durch einen Polizeibeamten abgeführt wurde, zu befreien. Das Gericht erkannte gegen jeden der beiden Burschen auf 6 Wochen Gefängnis.

⊡ **Duisburg**, 27. April. Der Anarchist Berthold Cahn aus Berlin, der von der anarchistischen Föderative in Rheinland auf eine Agitationstour geschickt worden war, hielt im Herbste vergangenen Jahres in Bruckhausen einen Vortrag über anarchistische Ideen. Er redete so laut und überschwänglich, daß sein Vortrag auf der Straße und in den übrigen Gaststuben des Restaurants zu hören war. Cahn stand jetzt vor der hiesigen Strafkammer unter der Anklage des Vergehens gegen das Vereinsgesetz und gegen § 130, Aufreizung zum Klassenhaß. Die Verhandlung ergab, daß er nicht der Veranstalter der Versammlung war. Der Staatsanwalt beantragte daher wegen dieser Anklage Freisprechung, dagegen wegen Aufreizung zum Klassenhaß 1 Monat Gefängnis. Das Gericht erkannte auf Freisprechung. Als der Zeuge, Polizeikommissar Bunse, der einen Teil der Rede des Angeklagten gehört hatte, die inkriminierten Äußerungen wiedergab, rief im Zuhörerraum ein Gesinnungsgenosse des Angeklagten „Sehr richtig!" Diese Ungebühr brachte dem Manne eine sofort zu verbüßende Haftstrafe von drei Tagen ein. Für die weitere Verhandlung wurde nach diesem Zwischenfalle bis zur Urteilsverkündung die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Mannheim, 27. April. Die hiesige Strafkammer verhandelte heute gegen einen Kautionsschwindler. Der 40jährige Agent Philipp Koch aus Ludwigshafen hatte als Gründer der Mannheimer Inkassobank in einer Reihe von Fällen Personen als Bürodiener und Bürogehilfen angestellt und ihnen Kautionen im Betrage von 500 bis 1500 Mark abgenommen, das Geld aber nicht, wie er es versprach, auf einer Bank angelegt, sondern zum größten Teil für sich verbraucht. Von rund 8000 Mark Kaution hat er 4800 Mark veruntreut. Koch, der seinerzeit nach der Schweiz geflüchtet war und sich der Polizei selbst gestellt hat, wurde zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren unter Anrechnung von sechs Monaten Untersuchungshaft verurteilt, auch wurden ihm die Ehrenrechte auf drei Jahre aberkannt.

Schwindel gegen katholische Geistliche.

⊡ **Beuthen**, 27. April. Ein Spezialist auf dem Gebiete des Bettelbriefschwindels stand in der Person des ehemaligen Kellners Krause vor der hiesigen Strafkammer. Mit ihm, der bereits wiederholt schwer vorbestraft ist, hatte sich seine Ehefrau wegen Beihilfe zu verantworten. Krause betrieb seine Schwindeleien mit Vorliebe in katholischen Pfarrhäusern. Durch seine Frau ließ er Bettelbriefe schreiben, die in der rührendsten Weise seine Not schilderten oder von einem plötzlichen Unglücksfall in der Familie zu erzählen wußten. In einem Briefe, den ein zwölfjähriger Junge einem Geistlichen überbrachte, teilte die Frau dem Geistlichen mit, daß ihr Mann verunglückt sei und sie in ihrer Verlassenheit um eine Unterstützung bitte. Der Schwindel glückte aber nicht, weil der Pfarrer Verdacht schöpfte und den Jungen ausfragte. Ein andermal verlangte der Schwindler Geld zur Regelung einer Erbschaftssache. Um seine Aussagen glaubhafter zu machen, ließ er seine vor zehn Jahren verstorbene Mutter nochmals das Zeitliche segnen. In manchen Fällen ist dem Ehepaar der Betrug gelückt, in anderen Fällen kam es nur zum Versuch. Der Gerichtshof sah die Straftaten des Angeklagten als gemeingefährlich an und verurteilte ihn zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe, sprach auch die sofortige Verhaftung aus. Die mitangeklagte Ehefrau kam mit zwei Wochen Gefängnis davon.

Sport.

Prinz Heinrichfahrt 1911. Der Kaiserliche Automobil-Klub hat jetzt die Teilnehmerliste für die am 4. Juli beginnende Prinz-Heinrichfahrt festgestellt. Das 50 Wagen umfassende deutsche Team ist folgendes: 1. Prinz Heinrich von Preußen, Kiel; 2. Hermann Wendt, Berlin; 3. Maurice Talbot, Berlin; 4. Markus Kappel, Berlin; 5. Engelbert Maria Herzog von Arenberg, Nordkirchen; 6. Kommerzienrat Martin Ephraim, Görlitz; 7. Dr. jur. James von Bleichröder, Berlin; 8. E. Karl von Friedenthal-Faltenhausen, Friedenthal; 9. Nikolaus von Villeroy, Paris; 10. Landrat von Marx, Homburg v. d. H.; 11. Georg Graf Orssich, Oroslage; 12. Max von Wogau, Berlin; 13. C. O. Fritsch, Wiesbaden; 14. Felix Graf Chamaré, Stolz bei Frankenstein; 15. Regierungspräsident v. Meister, Wiesbaden; 16. Dr. Otto Reichenheim, Berlin; 17. Ludwig von Knoop, Wiesbaden; 18. von Coester, Schönbankwitz; 19. Generalkonsul Karl Stollwerck, Cöln; 20. Franz Wegeler, Königswinter; 21. Willy Pöge, Chemnitz; 22. Eduard Engler, Frankfurt a. M.; 23. Dr. Kurt Fränkel, Neustadt; 24. Wladimir Schmitz, Altenhausen; 25. Geh. Kommerzienrat Max von Guilleaume, Cöln; 26. Geh. Kommerzienrat Georg W. Büxenstein, Berlin; 27. Edward Forchheimer, Nürnberg; 28. Waldemar Schmidtmann, Berlin; 29. Dr. Arnold Hildesheimer, Wien; 30. Kurt von Boddien, Leißienen; 31. A. von Recklinghausen, Schloß Hackhausen; 32. Aug. Wilter Polich, Leipzig-Gautzsch; 33. Friedrich Ritter von Klaudy, Wien; 34. Paul Kolbe, Frankfurt a. M.; 35. Oberleutnant E. Greiling, St. Avold; 36. G. Hermsdorf, Chemnitz; 37. Alb. Mertés, Niederbreisig; 38. Alfred Ruperti, Moskau; 39. Albert Charlier, Cöln; 40. Charles F. Wahl, London; 41. Kgl. Sächs. Kommerzienrat J. Schneider-Dörffel, Partenkirchen; 42. August Graf von Spee, Straßburg i. Els.; 43. Adolf Graf von Arnim, Blumberg; 44. Prinz Karl zu Isenburg, Schloß Birstein; 45. Geh. Reg.-Rat H. von Achenbach, Berlin; 46. Eugenio Barbaro di San Giogio, Berlin; 47. Adolf Erbprinz zu Schaumburg-Lippe, Bonn; 48. Claus Freiherr von Tiele-Winkler, Berlin; 49. Dr. jur. Stöß, Zwickau; 50. J. P. H. de la Croix, Berlin. — Die Liste der englischen Teilnehmer liegt noch nicht vor.

× **Dortmund**, 28. April. Die drei Handicaps des Mai-Meetings in Dortmund haben bei der Nennungsabgabe am verflossenen Samstag gut abgeschnitten, da sie insgesamt 82 Unterschriften erhalten haben. Das Schloß-Jagd-Rennen dotiert mit 5000 Mark, Jockey-Rennen und offen für Pferde aller Länder hat natürlich mit 29 Pferden am meisten Anklang gefunden. In diesem Rennen ist der Stall P. Mecklenburg und H. Westen mit je vier Unterschriften vertreten; an guten Pferden finden wir vor Ebfu, Green-Dragon, Hochmeister, Osterhase, Paz, Roi Negre, Syndicus, Sternschnuppe. Das Burggrafen-Jagd-Rennen ist ein Inländer-Rennen mit einem Preise von 3000 Mark, dasselbe hat 26 Nennungen aufzuweisen. Unter den Genannten sind zu erwähnen Aschenbrödel II, Blitzmädel, Blumenhanne, Esto, Fricka, Hogyne, Nissa, Orphir, Osterhase, Palü, Reblaus. Das dritte Handicap ist ein Herren-Reiten, das Aug. Klönne-Memoril mit einem Ehrenpreis von 5000 Mark ausgestattet, welches unter Berücksichtigung als Herren-Reiten mit 27 Unterschriften vorzüglich abgeschnitten hat. Für dieses schöne Rennen hat der Werner Stall fünf und der Stall Westen vier Pferde genannt, von unseren besseren Steeplern sind engagiert Danitsa, Eccington, Fleche, Gaterley, Green-Dragon, Hochmeister, Le Balancier, Orfoi, Stormy, Ocean, Theodore. Wenn das Handicap gut ausfällt, werden die Annahmen zahlreich erfolgen und drei gut besetzte Rennen des Mai-Meetings sind gesichert.

Handel und Industrie.

Viehmärkte.

♂ **Bocholt**, 27. April. Der Viehmarkt war von seiten der Landwirte schlecht beschickt und besucht, was wohl auf die zu späte amtliche Bekanntmachung betr. Aufhebung des Marktverbotes zurückzuführen ist. Ebenfalls mußte viel Rindvieh, das aus dem Rheinland und aus verseuchten Gegenden kam, zurückgewiesen werden. — Der nächste Viehmarkt, mit dem auch ein Krammarkt verbunden ist, findet am 24. Mai statt.

❑ **Borken**, 28. April. Zu dem am Donnerstag abgehaltenen Viehmarkt waren zugetrieben: 72 Pferde, 846 Stück Rindvieh, 1250 alte und junge Schweine. Die Preise stellten sich wie folgt: Pferde 230—1000 M.., Kühe 250—350 M., alte Schweine 95—150 M., Faselschweine 27—50 M., Ferkel pro Woche 3—350 M. Handel sehr lebhaft. — Nächster Kram- und Viehmarkt am 18. Mai.

♂ **Münsterische Lagerhaus-Aktien-Gesellschaft.** In der am 22. ds. Mts. stattgefundenen Generalversammlung standen nur die Regularien auf der Tagesordnung, die ohne Debatte erledigt wurde. Die sofort zahlbare Dividende beträgt für 1910 8 Prozent. Bei reichlichen Abschreibungen wurden dem Reservefonds II weitere Mk. 10 000 zugewiesen. — Für das laufende Jahr scheint ein gleiches Resultat erwartet werden zu können, ihren Schiffspark hat die Gesellschaft verdoppelt.

Telegraphischer Bericht der Berliner Kursbörse.

Tendenz. Die Börse bot heute bei Beginn kein einheitliches Bild. Die Kursbewegung gestaltete sich sehr unregelmäßig. Die Stimmung war jedoch überwiegend nach unten gerichtet, da es infolge mangelnder Anregung an neuen Käuferschichten fehlte. Auf dem Montanmarkt wirkte der Rückgang der Kupferpreise nachteilig auf die Haltung ein. Namentlich waren die gestern bevorzugten Bochumer sowie Gelsenkirchener und Harpener stärker rückgängig, jedoch gab sich auch für einige Werte gute Kauflust zu erkennen, so für Hohenlohe und Deutsch-Luxemburger. Erstere stiegen im Zusammenhang mit den Meldungen über die günstige Preisgestaltung am Zinkmarkt. Eine gute Meinung gab sich heute wieder für Elektrizitätswerte zu erkennen, die bis zirka 1 Prozent anziehen konnten. Auch South West Africa-Aktien setzten ihre Steigerung kräftig fort. Am Markt für Verkehrswerte zogen Canada auf Newyork an. Warschau-Wiener hoben sich vorübergehend auf den Einnahmeausweis. Heimische Bankaktien und Schiffahrtswerte neigten zur Schwäche, dagegen stellten sich russische Bankaktien auf Petersburg höher. Im weiteren Verlaufe machte sich infolge der Äußerungen des Reichsbankpräsidenten von Havenstein in der heutigen Zentralausschußsitzung der Reichsbank eine Abschwächung geltend, die aber nicht von nachteiliger Wirkung war. Geld über Ultimo 4,50 Prozent.

In der 2. Börsenstunde verloren Elektrizitätswerte den größten Teil der Steigerung wieder. Banken gaben weiter nach. Petersburger Internationale Handelsbank stellten sich beträchtlich niedriger. Am Montanmarkt konnten sich die Kurse dagegen gut behaupten.

Im weiteren Verlaufe blieb die Börse still und unlustig bei wenig veränderten Kursen. In Canada setzte sich die Aufwärtsbewegung auf starke Deckungen und Prämienkäufe bei umfangreichem Geschäft fort, auch Phönix zogen an. Der Kassamarkt der Industriepapiere war geteilt, für schwere Werte aber nachdrücklicher abgeschwächt.

Kassabörse.

	27./4.	28./4.		27./4.	28./4.
Wechsel Amst. k.	169,35	000,00	Span. äuss. Sch.	00,00	00,00
„ Belg. Pl. k.	80,60	80,60	Ung. Goldrente	93,90	93,80
Check London	204,55	204,45	Schatzscheine	100,40	100,40
„ Paris	80,80	80,80	Sächs. Rente	88,30	88,40
Wechs. Wien	85,15	85,15	Rh.-W. Rentenbr.	100,60	100,60
„ Ital. Pl. k.	80,85	80,85		91,20	91,20
Russ. Noten	216,00	216,10	Rhein. XX-XXI	100,50	100,70
Privatdiskont	3	2⅞	do. XXII-XXIII	96,25	96,25
Reichsanl. kon.	93,90	93,90	III-VII, X.		
	84,10	84,10	XII-XVII,XXIV-XXVII, XXIX	91,00	91,00
Pr. Konsol kon.	93,90	93,90	„ XXVIII 16	91,00	91,10
„	84,00	84,00	„ XVIII	88,25	88,25
Bayer. Handelsb.			„ IX, XI, XIV	86,20	86,20
Pfdb. unk. 1912	100,40	100,40	W. Prov.-Anl. III		
Berl. H. P. abg.	97,10	97,10	unk. b. 1909	100,50	100,60
do.	90,00	90,00	do. IV „ u. V 1915	101,20	101,20
Rh.-Westf. B.-Pf. X, unk. 10	98,90	99,00	do. IV 09	97,00	97,00
Westd. Bd.-Cr.-Pf. VI unk. 10	100,20	100,20	do. II, III, IV	90,80	91,00
do. III unk. 05	90,70	90,80	do. IV, VIII. X (1915)	91,00	91,10
Preuss. Centr. Bd. von 1890	99,60	99,60	do. II	84,50	00,00
do. 99 unk. 09	99,60	99,60	Dortm. St.-Anl.	100,20	100,20
„ 86, 89	90,10	90,10	Münster. Stadt-Anleihe	90,50	90,50
„ 94, 96 unk. 06	90,00	89,80	Westf. Pfdbr. 3½%	91,00	91,20
„ 1904 unk. 13	90,30	90,30	„ 4%	100,00	100,00
Pr. Pfdbr. Br. 25 unk. 14	99,30	99,10	Köln-Mind. Pl.-Al.	137,25	137,40
do. 27 unk. 15	99,60	99,60	Ostafr. Zollobllg.	93,90	93,90
do. 28 unk. 1917	99,80	99,60	Barmer Bankv.	125,75	126,00
do. 29 unk. 1919	100,25	100,10	B.-M. Bk. Elbf.	163,25	163,25
do. 30, 31 unk. 20	100,50	100,50	Berl. Handelsges.	167,75	167,90
do. 26 unk. 14	98,25	98,25	Komm. & Diskb.	116,50	116,50
do. 24 unk. 1912	91,25	91,25	Deutsche Bank	264,60	264,25
Pr. Com. Obl. II unk. 10	100,25	100,30	Diskonto-Komm.	189,80	189,50
do. VI unk. VII unk. 17	100,60	100,60	Dresdener Bank	157,90	157,90
do. VIII unk. 18	100,60	100,60	Essener Bankv.	133,10	133,10
do. IX unk. 20	101,25	101,25	Ess. Kreditanst.	168,50	168,50
Argt. Gd. A. inn.	000,00	102,75	Mittelrh. Bank	120,50	120,10
Italien. Rente	000,00	000,00	Märk. Bank	107,50	107,50
Rumänien 1889	92,70	92,60	Osnabr. Bank	139,75	139,75
Rumänien 1908	92,50	92,40	Rheinische Bank	117,50	117,60
			Rh. Diskont.-Ges.	128,70	128,70
			Schaaffh. Bv. alte	138,80	138,80

Industriewerte.

Allg. Elekt.-Ges.	274,75	274,25	Königsbrauerei	157,25	157,50
Alumin.-Industrie	261,25	261,20	König Wilhelm	262,00	262,00
Allg. Lok. & Strb.	162,50	162,25	do. do. St.-P.	340,00	341,00
Anglo Guano	120,50	120,80	Königsborn. Bgb.	217,00	217,10
Arenb. Bergbau	000,00	394,50	Kronprinz Ohligs	536,00	529,00
Baer & Stein	418,00	418,75	Küppersbusch	215,25	217,75
Berzelius	109,00	109,00	Lapp	106,00	108,50
Bielefeld. Masch.	476,10	478,00	Laurahütte	172,75	173,00
Bochum. B. Lit. C.	81,90	81,00	Märk. W. Berg.	123,90	123,25
Boch.-Gels. Str.	144,00	140,00	Magdeb. Bergw.	516,50	516,50
Boch. Gussstahl	238,00	238,70	Massener Bergw.	118,10	118,10
Bochum. Viktor.	128,90	128,90	Menden u. Schw. St. Pr.	000,00	000,00
Buderus	116,10	116,10	Mölh. Bergb.-G.	186,00	185,75
Chem. Weiler	226,80	225,50	Neu Westend	000,00	000,00
Cölner Bergbau	450,75	450,75	Nordd. Lloyd	99,20	99,00
Concordia Bergw.	310,50	313,60	Nordpark	21,25	21,25
Consolidation	345,25	347,80	Oberschles. Eisenbahnbedarf	98,60	91,00
Deutsch-Luxemb.	195,00	196,50	do. Eisenindust.	85,75	87,25
Donnersmark	306,25	304,00	Oranst. & Koppel	227,00	227,50
Dortmd. Un. L. C.	000,00	000,00	Phönix	261,75	261,80
Düsseldt. Eisbhd.	277,00	277,50	Rhein. Braunkohl.	171,00	171,00
„ Eisen	177,25	176,25	do. Metall	95,90	95,75
Dynamit Trust	190,00	188,60	do. do. V. A.	91,00	90,25
Elberf. Farbenf.	493,00	493,25	do. Möbel	164,75	164,00
do. Papierfab.	72,75	74,00	do. Nassau	323,10	324,75
Elektrisch. Unter-Zürich	199,25	199,25	do. Stahlw. A.	169,10	169,60
Eschweil. Bergw.	183,50	183,00	do. West. Ind.	145,25	145,75
Fac. E. Mannstädt	197,25	196,50	do. do. Kalkw.	190,10	190,50
„ „ Vorz.-A	197,25	196,25	Rombacher	187,50	188,50
Gasmot. Deutz	143,50	143,00	Rote Erde	117,25	117,25
Gelsenk. Bergwk.	206,70	206,50	Schlegelbrauer.	163,75	163,75
do. Gusst.	84,50	84,25	Schulz Knaudt	131,50	131,00
Gerresheim. Glas	250,50	250,25	Siegen-Solingen	101,00	100,00
Ges. für elek. Unt.	170,50	170,25	Vereinigte Chem. Charlottenbg.	366,00	367,75
Gr. Berl. Strassb.	193,80	193,25	Ver. Köln-Rottw.	301,50	299,00
Hamb. Packetf.	136,25	136,00	Vorwärts Spinn. B